

Laibacher Zeitung.



Nr. 221.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Anstellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 27. September

Insertionsgeb. für bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1866.

Mit 1. October

beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende October 1866:

Im Comptoir offen	— fl. 92 fr.
Im Comptoir unter Couvert	1 „ — „
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 „ — „
Mit Post unter Kreuzband	1 „ 25 „

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. September d. J. die Kreisgerichtspräsesstelle in St. Pölten dem Rathe des Wiener Landesgerichtes, Oberlandesgerichtsrath Nikolaus Exeli allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Staatsminister hat den Professor der k. k. Handels- und nautischen Academie in Triest Dr. Anton Elschmig in gleicher Eigenschaft an die k. k. Oberrealschule in Salzburg versetzt.

Der Staatsminister hat den Lehrer der Meixner'schen Oberrealschule in Wien Ferdinand Armann zum wirklichen Lehrer der k. k. Oberrealschule in Salzburg ernannt.

Am 25. September 1866 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLVI. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und verwendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 109 die Schiffsfahrtsacte für die Donau-Mündungen vom 2. November 1865 (unterzeichnet in Galatz am 2. November 1865, ratificirt durch das Protokoll der am 28. März 1866 zu Paris abgehaltenen Conferenzsitzung), sammt Beilagen und darauf Bezug habenden Actenstücken. (W. Ztg. Nr. 236 v. 25. Sept.)

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 27. September.

An politischen Neuigkeiten ist die gegenwärtige Zeit blutarm; Positives verlautet nirgends, und selbst an Conjecturen, diesem Lieblingsfelde der Publicistik, tritt Mangel ein.

Seuiffelon.

Die Vorherbestimmung des Wetters.

Ueber diesen Gegenstand hat Dr. Mittel in dem Handkalender des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern nachstehende Mittheilungen gebracht.

Die Vorhersage erstreckt sich nur auf eine Zeit bis 8 Tage, und wenn keine Anzeichen vorhanden, so kann eben so wenig ein gutes als schlechtes Wetter verkündigt werden. Zum Zwecke dient:

1. das Barometer,
2. die Richtung und Stärke des Windes,
3. die Gestalt der Wolken,
4. die Erscheinung von Nebel und Thau,
5. das Verhalten der das Wetter vorher verkündenden Thiere.

1. Das Barometer. Dieses liefert, wenn es gut gefertigt ist, die wichtigsten Wetteranzeigen, weshalb es keinem einigermaßen gebildeten Landwirthe fehlen sollte. Nur muß er es sich in sein Haus von damit vertrauten Händen überbringen und an einen vor Beschädigung sicheren Ort an der Wand für immer aufhängen lassen. Hat man ein Jahr lang die Höhe des Quecksilbers in der Röhre täglich mehrmals beobachtet, so findet man den mittleren Stand des Quecksilbers, welcher dem veränderlichen Wetter entspricht, bei welchem abwechselnd die Sonne scheint und es wieder regnet. Diesen Punkt merkt man sich durch ein angebrachtes Zeichen genau. Zwar findet man an den käuflichen Barometern schon Papierchen mit Bezeichnung des Wetters angeheftet; an diese darf man sich jedoch nicht halten, weil die entsprechenden Wetterpunkte in jeder Gegend andere sind. Sinkt nun der obere Rand der Quecksilbersäule bis unter jenen Punkt herunter, welcher der mittlere genannt wurde, so ist Regen zu erwarten; steigt

Bezüglich der sächsischen Friedensverhandlungen bestätigt die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Angabe, daß der Beginn der definitiven Verhandlungen über die künftigen Verhältnisse Sachsens von der Uebergabe der Festung Königstein an Preußen abhänge.

Das „Dresdner Journal“ erläutert seine jüngste Meldung, die Verhandlung bezüglich einer Militärconvention seien zu einem sehr günstigen Stadium vorgerückt, heute dahin, daß über die militärischen Fragen seit einiger Zeit Verhandlungen begonnen wurden und zu einer vorläufigen Verabredung geführt haben, wodurch das Herantreten an die übrigen Fragen in Aussicht gestellt worden sei. Ueber den Inhalt der beregten Verabredung habe das „Dresdner Journal“ um so weniger ein Urtheil aussprechen wollen, als dieser Inhalt hier noch nicht einmal zuverlässig bekannt sei.

Die Zeitungsnachricht, daß Rußland und Frankreich auf Ansuchen Dänemarks auf baldige Entscheidung der Zukunft Nordschleswigs gedrängt hätten, wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ dementirt. Jene Regierungen wüßten, daß Preußen die Prager Friedensbestimmungen ausführen werde.

Die Beglückung der preussischen Annectirten scheint von diesen selbst nicht so tief empfunden zu werden, als man es von gewisser Seite gerne glauben machen möchte. Selbst in Hesse-Darmstadt scheint sich noch immer keine für Preußen und die neue Gestalt der Dinge günstige Stimmung bilden zu wollen. Die Männer, welche den Annexionstendenzen abhold sind, werden dort öffentlich gefeirt. In Gießen erhielten am 20. Abends der Provinzialdirector Kreisrath Goldmann, der wegen seiner Weigerung, in die Regierung zu Homburg einzutreten, längere Zeit seinen unfreiwilligen Aufenthalt in Wesel hatte nehmen müssen, und der Bürgermeister Bogt, wegen seiner Erklärung, daß keine Adresse „von der Stadt“ um Annexion abgegangen sei, eine Zeittang seiner Functionen enthoben, eine Abendmusik unter großer Theilnahme der Bevölkerung. Darauf folgte ein großes Banquet.

Aus Rom meldet man, daß man die Eventualität einer Uebersiedlung des Papstes nach Malta schon sehr ernst ins Auge gefaßt habe; der Papst, so versichert man, erwarte nur die Aufklärungen, mit denen General Montebello in Rom ankam, um einen Entschluß über Bleiben oder Fliehen zu fassen. Die Zustände auf der apenninischen Halbinsel werden nach gerade immer unklarer, unzuverlässiger, verwirrt, die Parteispaltungen treten mehr hervor, und selbst in den neu zu erwerbenden Provinzen scheint man der Volksstimmung

nicht vollkommen sicher zu sein. So ist wohl die „verbürgte authentische“ Nachricht der „Mailänder Ztg.“ aus Florenz aufzufassen, worin es heißt: Für das Plebisit in Venedig wird ungemein intrigirt; es besteht dort eine Partei, die zu republikanischen Manifestationen antreibt. Die Regierung, unklug wie gewöhnlich, erließ ein geheimes Rundschreiben an die Präfecten, worin man diesen zu verstehen gibt, Individuen über die venezianische Grenze zu senden. Das Rundschreiben gelangte in unrechte Hände und ging nach Wien zur Ueberraschung des Generals Menabrea. Es geht nichts über die Freiheit der Abstimmung.

Oesterreich.

Wien, 24. September. (Frdbl.) Wie in gutunterrichteten militärischen Kreisen verlautet, ist die in Wiener-Neustadt gegen mehrere Generale und Oberofficiere der Nordarmee geführte Untersuchung dem Abschlusse sehr nahe gekommen und sollen die Ergebnisse derselben schon in den allernächsten Tagen Sr. Majestät dem Kaiser vorgelegt werden.

Venedig. Die „Gazz. uffic. di Venezia“ enthält in ihrem amtlichen Theile folgende zwei Verlautbarungen: Ueber Anordnung Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers übergeben die Functionen der seit einigen Monaten in Verona ihren Sitz habenden k. k. lombardisch-venezianischen Statthalterei an eine Statthalterei-Commission unter dem Vorsitze des Provinzialdelegaten von Verona Herrn Hofrath Baron Jordis, welcher diese Amtsführung mit 12ten September übernahm und gleichzeitig die Leitung der Provinzialdelegation an den Bicedelegaten Statthaltersecretär Robile Da Mosto übergibt.

Indem ich von der Junction eines Statthalters Sr. k. k. Apostolischen Majestät im lombardisch-venezianischen Königreiche zurücktrete, liegt mir noch die Pflicht ob, allen Behörden und Vertretungen meinen Dank auszudrücken für die Unterstützung, welche sie mir während meiner Amtsführung zu Theil werden ließen, und gleichzeitig allen jenen zu danken, die mich durch ihr Vertrauen ehrten.

Ritter v. Loggenburg.

In demselben Blatte lesen wir folgende Kundmachung:

Leichte Maßregeln reichten bisher hin, um die öffentliche Ruhe und Ordnung aufrecht zu halten.

Die Ereignisse der letzten Tage geben jedoch Anlaß an der Zulänglichkeit derselben zu zweifeln.

Die Ausstreuung von Proclamen jeglicher Art, das Anschlagen von Flugschriften und die Zusammenrottung von

dagegen das Quecksilber über jenen Punkt hinaus, so ist Sonnenschein zu erwarten. Diese Regel gilt jedoch nur im Allgemeinen; im Einzelnen erfolgt das Wetter oft anders, und muß man sich in dieser Beziehung folgende besondere Regeln merken und sie zugleich mit den vier übrigen Wetteranzeichen vergleichen, wenn man sicher gehen will.

Diese besonderen Regeln sind folgende:

a) Steigt das Quecksilber schnell (in einem Tage) hoch hinauf, so kommen zwar Sonnenblicke, allein das gute Wetter ist von keiner Dauer, und man kann sich bei der Ernte gar nicht darauf verlassen. Desgleichen bringt schnelles Fallen nicht immer Regen, wohl aber oft starken Wind, und ist das Wetter überhaupt dann unbeständig.

b) Von Gallus an bis zu Dreikönig (16. October bis 6. Jänner) und von Lichtmess an bis zu 40 Märtyrern (2. Februar bis 10. März) ist sich auf den Stand des Barometers wenig zu verlassen.

c) Hauptregel: Ein langsames, mehrere Tage dauerndes Steigen des Quecksilbers deutet auf anhaltend trockenes, ein langsames Fallen des Quecksilbers auf anhaltend schlechtes Wetter, und zwar kann man mit ziemlicher Zuverlässigkeit darauf gehen: „So viele Tage lang, als das Quecksilber bei schlechtem steigt, so viele Tage fällt es wieder bei fortdauernd gutem Wetter.“

d) Wenn das Quecksilber bei hohem Stande und warmen Wetter plötzlich etwas zurückgeht, so bedeutet dies ein Gewitter, und das Gewitter ist in der Nähe, wenn das Quecksilber wieder steigt. In letzterem Falle folgt nach dem Gewitter gutes Wetter. Steigt es auch während des Gewitters nicht, so folgen noch Gewitterregen nach.

Dies sind die wichtigsten Regeln in Bezug auf die Wetteranzeige durch das Barometer, welche jedoch nur von einem guten Barometer gegeben werden.

2. Der Wind. Dieser bringt bekanntlich gutes und schlechtes Wetter. Das erste ist die Richtung des Windes. Dreht sich der Wind bei Regen nach Norden, so gibt es noch einige Schüttregen, die Wolken lichten sich und der Himmel heitert sich auf; springt er wieder nach Westen, so folgt auch wieder mehr Regen; geht er aber nach Nordost über, so bleibt es oder wird es hell und trocken, mit Sonnenschein; geht er von Nordost nach Osten langsam über, so hält das trockene Wetter an. — Entsteht bei Nord- oder Nordostwind ein Nebel, den dieser nicht niederdrückt, so folgt am zweiten oder dritten Tage Regen aus Ost, welcher zwei bis drei Tage anhält.

Wendet sich der Ostwind in Südost, so wird er aus dieser Richtung nicht lange wehen, sondern bald in Süd übergehen. Der Südwind bringt aber immer Regen, obgleich dieser oftmals erst mit dem nachfolgenden Südwest einfällt. Der Uebergang des Südwest in West verkündet zwar noch kein schönes Wetter, wohl aber einen Nachlaß des Regens.

Es sind also Süd, Südwest und West die wahren Regenwinde. Süd fährt den Regen herbei, Südwest wirft ihn herunter und mit West neigt sich der Regen zu Ende. Nord verschreckt ihn, Nordost duldet ihn nicht, sondern ist wie der Ost trocken. Der Südost ist nur der Weg vom Trockenen ins Nass.

Was die Stärke des Windes angeht, so gelten die Regeln:

a) Windstille bedeutet sogleich folgenden Witterungswechsel.

b) Mäßige Winde deuten auf dauernd gutes oder schlechtes Wetter.

c) Heftige Winde bringen einen Witterungswechsel nach, sie mögen aus einer Himmelsgegend wehen, aus welcher sie wollen. Jedoch darf man die Herbst- und Frühjahrstürme, so wie die Gewitterstürme nicht hieher rechnen.

Menschen vor denselben, die Verhöhnung von Sicherheitsorganen, welche mit der Beseitigung solcher aufreizender Gegenstände betraut sind; alles dies kann für die Dauer nicht gebildet werden.

Derlei beunruhigende Demonstrationen sind thatsächlich unnütz, zumal niemand die Absicht hegt, die Bevölkerung daran zu verhindern, in angemessener Weise ihrem Verlangen Ausdruck zu geben, mit Italien unter dem König Victor Emanuel vereinigt zu werden, sobald die hohen Regierungen den Zeitpunkt hierfür bestimmt haben werden; aber auf alle Fälle wird der Zeitpunkt, in welchem es möglich sein wird, diese Thatsache sicherzustellen, mit der nöthigen Ruhe abzuwarten sein.

Es wäre peinlich, wenn nach beinahe achtjährigem friedlichen Verweilen in Eurer Mitte jetzt muthwilliger Weise Conflicte mit den Sicherheitsorganen und den l. l. Truppen herausbeschworen und diese gezwungen würden, von den Waffen Gebrauch zu machen, was mit aller Energie zu thun sie beauftragt und verpflichtet sind.

Venedig, den 21. September 1866.

Der l. l. Festungscommandant und JRM.
Wilhelm Freiherr v. Almann.

Rusland.

Paris. Zwei Systeme bilden gegenwärtig den Gegenstand der Berathung für die Reorganisation der französischen Armee, meldet „La France.“ Das erste bestünde darin, daß in Frankreich ein ähnliches Institut, wie die preussische Landwehr, gegründet würde, aber mit dem Unterschiede, daß die Dienstpflicht lediglich für die Altersklasse von 20 bis 30 Jahren beschränkt bliebe. Die Anzahl der Männer dieser Altersklasse wird auf ungefähr 3 Millionen geschätzt, allein bloß 600.000 würden eventuell unter die Fahnen berufen werden. Inzwischen würden sie dem Civilstande angehören, indem sie sich nach Belieben verheiratheten und alle Professionen ausüben könnten, für die sie sich als tüchtig erachten. Bei dieser eventuellen Reserve würde man die stehende Armee bei der jetzigen Effectivziffer belassen. Das andere System bestünde darin, daß die gegenwärtige Organisation weiter verbliebe und nur in den Dienstjahren eine Aenderung eintreten würde. Die Dienstbauer soll auf fünf, ja sogar auf drei Jahre abgekürzt werden, um die Männer, welche unter die Fahnen berufen werden, möglichst bald dem Ackerbau und den sonstigen Arbeiten des Friedens wieder zurück zu geben. Aber in diesem Falle müßte der Effectivstand der Armee erhöht werden. — Diese Nachricht der „France“ ergänzt die „F. C.“ in folgenden Bemerkungen: Es ist Thatsache, daß der Kaiser vor seiner Abreise, den für den „Moniteur“ bestimmten Brief an den Marschall Randon über diesen Gegenstand gerichtet hat. Aber die Fachmänner des Kriegsministeriums erklärten mit allem Respekt, daß dieser Brief in seiner verschwommenen und von Widersprüchen nicht freien Form unmöglich als Basis der weiteren Arbeiten gewählt werden könne. In dem Dilemma fand man keinen andern Ausweg, als daß Randon sich bereit fand, den Brief als sogenannte note consultative zu benutzen, und nun an einer Denkschrift arbeitet, welche von den kaiserlichen Ideen annehmen wird, was eben davon anzunehmen ist. Dies ist der Schlüssel zu den Widersprüchen, in welche sich die officiöse Presse über diesen Punkt verwickelt hat.

— Der „Moniteur“ meldet aus Biarritz, 21ten September: Der Kaiser ist um 10 Uhr in Bordeaux angekommen und auf dem Bahnhofe von dem General der Division, dem Präfecten und den Deputirten des Departements empfangen worden. Nachdem sich Sr. Majestät einige Augenblicke mit ihnen unterhalten hatte, reiste er nach Biarritz ab. Im weiteren Verlauf der Fahrt hielt der Kaiser auf dem Bahnhofe von Solferino an, um seine landwirthschaftlichen Etablissements zu besuchen. In Bayonne verließ der Kaiser die Eisenbahn und stieg mit der Kaiserin und dem kaiserlichen Prinzen, die ihm entgegengekommen waren, zu Wagen. Seit einigen Tagen mit Ungeduld erwartet, war der Kaiser der Gegenstand der wärmsten Kundgebungen von Seite der Bevölkerung von Biarritz und der zahlreichen dort weilenden Fremden. Der Kaiser beabsichtigt drei Wochen in Biarritz zu bleiben.

Malta, 16. Sept. (Allg. Ztg.) Die von den jonischen Inseln und aus österreichischen Häfen einlaufenden Schiffe sind jetzt in Malta einer 15tägigen vollen Quarantaine unterworfen. Eine italienische Brigantine, von Genua kommend, welche zwei Choleraerkrankte hier ausliefen wollte, wurde verjagt. Man hofft durch diese strengen Maßregeln, welche auch Sicilien befolgt, die Insel vor Einschleppung der Seuche zu bewahren. — Seit 14 Monaten hat es mit Ausnahme von ein paar Nächten in Malta nicht mehr geregnet, und Winter hatten wir gar keinen. Trübe wollichte Tage hatten wir in diesem Jahre keinen einzigen. — Das englische Mittelmeergeschwader unter dem Admiral Lord Paget kreuzt jetzt in den sicilianischen Gewässern und wird im nächsten Monat zur Winterstation hierher zurückkehren.

St. Petersburg, 20. September. Der alte Schamyl, der einstige Held des Kaukasus, hat vor Kurzem in Kaluga, seinem gezwungenen Aufenthaltsorte, den Eid als russischer Unterthan geleistet, und der „Invalide“ verspricht sich hiervon einen heilsamen Einfluß auf die muslimännische Bevölkerung, welche hieraus lernen werde „die Religion von den Pflichten der Unterthanen gegen den Staat zu trennen.“ Der alte Tscherkessenhäuptling hat bei dieser Gelegenheit ein sehr blumereiches Schreiben an den Kaiser geschickt. — Das Urtheil, mittelst dessen der Arzt Kobylne, der Hauptmitangellagte Karakasow, vollständig freigesprochen wird, ist nun veröffentlicht. Wenn man bedenkt, wie schwer Murawieffs Anklageact diesen Mann belastete, bei dem Karakasow einige Tage vor dem Verbrechen wohnte, so ist es um so interessanter, zu constatiren, daß nach dem Urtheile des Gerichtshofes nichts weiter gegen ihn vorlag, als daß er den Karakasow beherbergt hatte, ohne ihn auch nur zu kennen, und weil dieser, welcher sich von ihm unter den Namen Wladimirov ärztlich behandeln ließ, angab, unterstandlos zu sein. Karakasow selbst hat über seine Beziehungen zu Kobylne drei verschiedene Ausagen gemacht; erst wollte er das Gift bei ihm gestohlen haben, dann behauptete er, dasselbe von ihm in seiner Wohnung, und endlich es auf einer Brücke kurz vor dem Attentate erhalten zu haben. Der Gerichtshof hat sich an die erste Ausage gehalten. Jetzt bleiben nur noch die neun Personen zu richten, welche an den geheimen Gesellschaften theilgenommen; es sind darunter zwei ältere Männer, die übrigen alle Studenten.

Constantinopel, 22. September. Die militärischen Operationen auf Candia haben begonnen. 43.000

türkische Bauern haben sich aus dem Innern der Insel nach Candia geflüchtet. Der Gouverneur bewaffnete 7000 derselben. Die Griechen haben die Stadt verlassen. Drei Kriegsdampfer mit 5000 Mann sind von hier nach Bolo abgegangen, von wo die zweite egyptische Division nach Candia eingeschifft wurde. Ebenso wurden Truppen nach Antitaurus abgeseht. In Thessalien und in Epirus herrscht Ruhe. Der frühere Handelsminister Ettem Pascha wurde zum Gouverneur von Trikala ernannt. Der Gouverneur von Candia wurde abgesetzt.

— 23. September. Officiell wird nunmehr gemeldet, daß die türkischen Truppen auf Candia, von den Insurgenten angegriffen, dieselben in einem zweitägigen Kampfe geschlagen haben. Die Insurgenten verloren 650 Tode und 1120 Verwundete. Die Insurgenten haben 7000 Gewehre und 300 Pulverfässer aus Syra erhalten. Der Erzbischof und Primas von Constantinopel wurde zum Patriarchen von Syrien und Cilicien ernannt. Die Fusion der armenischen und griechisch-unirten Kirche ist erfolgt.

— Ueber die am 30. Juli d. J. stattgefundene Schlacht bei Azoum (Abyssinien) zwischen dem von Frankreich unterstützten Kaiser Theodoros und den von England geschützten Insurgenten liegt ein ausführlicher Bericht des Grafen du Bignon, des Gründers der französischen Colonie in Abyssinien vor, aus dem wir folgende Daten entnehmen. Der Kampf war äußerst blutig. Der Kaiser verlor 23.000 Tode und 8000 Verwundete. Der Verlust der Insurgenten war geringer. Obwohl letztere sich zurückzogen, so ist dennoch kein Zweifel, daß sie im nächsten Kampfe die Macht des dem Katholicismus huldigenden Kaisers gänzlich brechen werden. Abyssinien, eines der reichsten Länder des Erdballes, geht einer furchtbaren Anarchie entgegen, da liegt ein weites Gebiet der Thätigkeit für einen unternehmenden Mann bereit, meint du Bignon; spielt er nicht da auf Napoleon III. an? — Der Kaiser Theodoros ist über die Engländer äußerst erzürnt, so daß er befohlen hat, alle Engländer, die in seinem Gebiete sich aufhalten, zu enthaupten.

Tagesneuigkeiten.

— Der Haupttreffer bei der am 15. d. M. stattgefundenen Ziehung der Palfy-Lose per 40.000 fl. soll einem unbemittelten Handlungscommis in Jungbunzlau zugefallen sein.

— Die in Antibes organisirte römische Legion hat ihren Einzug in Rom gehalten und begibt sich zunächst nach Viterbo. Die französischen Blätter veröffentlichen jetzt ein Schreiben des napoleonischen Kriegsministers an den Commandanten der Legion Grafen v. Argy, welche folgende charakteristische Stellen enthält: „Sie werden Frankreich verlassen, um ihm noch unter einer anderen Fahne zu dienen. Ihre Legion ist zu einer hohen Mission berufen; die Elemente, aus denen sie zusammengesetzt, sind jetzt würdig der Ehre, die Person und Autorität des Heiligen Vaters zu verteidigen. . . Binnen wenigen Tagen werden Sie nur noch vom päpstlichen Gouvernement Befehle entgegenzunehmen haben; aber so oft Sie mir von Ihrer Legion schreiben, werden mir Ihre Briefe willkommen sein.“

— Ein berühmter Pferdehändler in Californien wettete, auf Pferden von unvermischtem californischen Blute 150 englische Meilen in acht Stunden zurückzulegen, und gewann

Wenn die Winde in einem Tage bald aus dieser, bald aus jener Himmelsgegend wehen, bald schwach, bald stark blasen, so bedeutet dies unbeständiges Wetter.

3. Die Gestalt der Wolken. Die Wolken deuten je nach ihrer Größe und Tiefe auf mehr oder weniger Wasser in der Luft. Werden die den Himmel bedeckenden Wolken allmählich dünner, heitert es sich gegen Abend auf, und erscheinen Schafwölkchen am Himmel bei steigendem Barometer und Nord- oder Nordostwind, so gibt es schönes Wetter. Erscheinen bei schönem Wetter Schafwölkchen bei frisch sich erhebendem Nord- oder Ostwind, so verlängert sich das schöne Wetter. Erscheinen aber bei heiterem Wetter flache Wolken, große Schafwolken, welche unterseits wie mit einem Kamme lang gestreichelt sind, wie Flach bei dem Hecheln aussehen, so bedeutet das Umkehr des Windes und der Witterung.

Hohe Wolken, die uns wie Schneeberge vorkommen, bedeuten nichts, es sei denn, sie entstehen um 8 bis 9 Uhr in der Früh bei fallendem Barometer, wo sie Gewitter anzeigen, die aber erst des Nachmittags eintreffen. Aus der Größe und dem zunehmenden Wachsthum kann man auf die wahrscheinliche Ankunft des Gewitters schließen. Zerfließen sie am Abende ganz, so wirds am künftigen Tage schön; bleiben sie, wenn auch niedriger, dabei aber breiter werdend, so kommt Nachts ein Gewitter. Alles dies versteht sich im Sommer. Regnet es früh von 4 bis 9 Uhr, so kommt bis Mittag die Sonne hervor, fängt es bei trübem Himmel Nachmittags oder Abends zu regnen an, so regnet es den folgenden Tag fort. Schnell fliegende Wolken bedeuten unbeständiges Wetter. Stehende Wolken zeigen eine Umkehr der Witterung an. Ueber Kreuz fliegende Wölkchen sind Vorläufer eines starken Gewitters oder von Sturm.

4. Thau und Nebel. Thau über Nacht ist

ein schwacher niedergesunkener Nebel und ist Verkünder eines schönen Tages. Nebel bei frischem Nord- und Nordostwinde verheißt einen schönen Tag, bei nach Süd und West umspringendem Winde einen mehr oder weniger langen Regen.

Erscheinen ferne Orte oder Berge bei heiterem Himmel in grauem Schleier, oder noch besser, kommt ein Höhenrauch, so läßt sich andauerndes trockenes Wetter erwarten. Erscheinen die Berge aber ganz nahe, klein und deutlich, so kommt gewiß den anderen Tag Regen.

5. Zeichen der Wetter verkündenden Thiere. Das wichtigste unter den Thieren in dieser Beziehung ist die Spinne, sowohl die allbekannte Kreuzspinne, als die Winkelspinne, welche in die Winkel zwischen zwei Wänden ihr dreieckiges Nest baut. Obgleich die letztgenannte dem, der sie studirt, die genauesten Witterungsangaben liefert, so ist die Erkennung der Anzeichen für den gemeinen Mann doch zu schwierig, als daß dieselben hier anzuführen sein sollten. Dagegen ist die Kreuzspinne ein vortrefflicher Wetterprophet, und sollte daher jeder Landmann vor seinem Fenster, wo er sie immer erblicken kann, eine solche hegen und pflegen. Natürlich kann man das nur im Sommer. — Die Kreuzspinne webt sich das bekannte, aus im Kreise gezogenen Fäden gebaute Fangnetz, mit einem Mittelpunkte aus drei starken und mehreren schwächeren vom Mittelpunkte ausgehenden strahlenden Verbindungsfäden, wovon einer doppelt ist und bis zu der Fensterecke oder in sonst einen Winkel führt. In dieser Ecke sitzt die Spinne bei schlechtem Wetter. Bei gutem Wetter aber begibt sie sich mitten in ihr Netz, um dem Mückenfange obzuliegen. Sie hat ein treffliches Vorgefühl für das Wetter. Wenn es morgen schlechtes, windiges und regnerisches Wetter geben wird, geht sie heute schon in ihr Nest, ihren Winkel zurück. Wenn es aber morgen schönes Wetter geben wird, fängt sie heute, selbst bei Regen,

schon an, ihr Netz zu untersuchen und auszubessern; man sieht sie dann darauf herumspazieren und die Lücken verbauen. Dann ist das gute Wetter aber nicht von Dauer.

Wenn die Spinne ihr altes Gewebe einreißt und ein neues baut, dann gibt es längere Zeit gutes Wetter; jedoch ist dieses nicht über fünf Tage dauernd, wenn die Zwischenräume des Netzes weitmaschig sind, sind diese dagegen recht engmaschig, so hält das gute Wetter meist acht Tage lang an. Nur bei anhaltend unsicherem Wetter treibt die Spinne manchmal der Hunger hervor, auch für wenige Sonnenblicke das neue Netz zu bauen oder das alte auszubessern, aber immer geschieht dies nur für eine Verbesserung des Wetters, weil nur dann die Insecten fliegen.

Wer die Kreuzspinne noch genauer studirt, kann aus der Art, wie sie im Mittelpunkte des Netzes sitzt und die Beine streckt, und wie sie in ihrem Winkel sitzt, noch fernere Abänderungen des Wetters erkennen. Denn wenn sie im Winkel die Beine gegen die Wand kehrt und den Leib auswärts wendet, gibt es kaltes, nasses Wetter, das längere Zeit anhält; sitzt sie aber umgekehrt und legt die Beine auf ihre Lauffäden, so wird das schlechte Wetter nicht lange anhalten. Geht die Spinne bei Regenwetter aus ihrem Winkel einen Schritt hervor und legt zwei Füße auf die zwei Leitfäden, die zum Mittelpunkte des Gewebes führen, so ist Hoffnung auf besseres oder doch veränderliches Wetter gegeben.

Alle diese Anzeichen wird der Landwirth, der so die Natur beobachtet, für seine Arbeiten in Bezug auf Pflügen, Eggen, Säen, Pflanzen, Ernten zu benutzen wissen oder es lernen. Eine Wetteranzeige wird ihn auffordern, auch die anderen zu vergleichen und darnach ihre Zuverlässigkeit zu bestimmen. Lernt er dies, so wird er vom Wetter weniger abhängig als andere Landwirthe, und demnach seine Feldarbeiten glücklicher vollenden.

die Wette, indem er den Weg in 6 Stunden 43 Min. machte. Er brauchte dazu 24 Pferde, von denen er keines weiter als 4 Meilen ritt. Als er 130 Meilen gemacht hatte, fing er an schwindlig zu werden, konnte nicht mehr gerade im Sattel sitzen und begann Blut zu spucken. Sofort stiegen die Wetten gegen ihn, bis sie die Summe von 10.000 Pfund Sterling erreichten. Von diesem Augenblicke an wurde der Reiter wieder kerngesund. Er hatte nämlich das Unwohlsein nur fingirt und selbst das Blutspucken künstlich erzeugt, um zur Erhöhung der Wetten zu verlocken.

Locales.

Cholera-Bulletin aus der Stadt Laibach.

Am 25. September verblieben in der Behandlung 19, bis 26. Abends sind zugewachsen 4, zusammen 23 Kranke. Davon sind genesen keine, gestorben 4, es verblieben somit in Behandlung 19 Personen.

Seit dem Beginne der Epidemie sind in der Stadt erkrankt 58, genesen 14, gestorben 25 Personen.

Laibach, am 27. September 1866.

Von der k. k. Sanitäts-Landescommission.

Mit dem für den südwestlichen Theil der Monarchie bestimmten Generalcommando übersiedeln von Laibach nach Graz 157 Officiere und Militärbeamte.

Gestern Vormittags 10 Uhr fand das Seelenamt für die vom 50. Infanterie-Regiment in der Schlacht bei Custozza gefallenen Officiere und Mannschaften in der Domkirche statt. Celebrirt wurde dasselbe von dem hochwürdigen Herrn Feldsuperior und es hatten sich Se. fürstbischöfliche Gnaden mit dem Domcapitel im Chore eingefunden.

In der Mitte der Kirche war ein Katafalk errichtet, der mit Bewehrpyramiden, Kugelhaufen, mit Säbeln und anderen militärischen Emblemen umgeben und mit frischen grünen Kränzen geschmückt war und an der Vorderseite auf Tafeln die Namen der Gefallenen zeigte. Die gesammte Generalität, Excellenz FML. Rodić, Commandant des 5. Armeecorps, an der Spitze, ein sehr zahlreiches Officiercorps aller Waffengattungen, eine Abtheilung des gedachten Regiments und eine sehr zahlreiche Menge Anbächtiger aus allen Ständen wohnten dem Seelenamte bei. Das 50. Regiment hatte in der Schlacht bei Custozza 10 Officiere todt oder tödtlich verwundet, im ganzen 21 verwundete Officiere.

Ueber die Behandlung der Briebe von und nach Venedig ist mit der italienischen Postverwaltung ein Uebereinkommen erzielt, dessen Bestimmungen wesentliche Erleichterungen enthalten. Dieselben werden in unserem heutigen Amtsblatte veröffentlicht.

Unseren Theaterfreunden wird es willkommen sein, zu erfahren, daß Director Böllner bereits einen Ersatz für den verstorbenen Gesangsleiter Kriebner in der Person des bisher am Lemberger Theater engagirt gewesenen Komikers Schurz gefunden hat, der bereits diesen Samstag hier eintreffen wird. Auch sind wir in der Lage, die Mittheilung zu machen, daß unsere Theaterleitung dem Logenpublicum dadurch gerecht zu werden die Absicht hat, daß die Opernvorstellungen nicht immer an den geraden Tagen gegeben werden. Die nächste Oper wird „Ernani“ sein und nach dieser der „Freischütz“ den Reigen der deutschen Opernaufführungen eröffnen.

Von dem bekannten Militärchriftsteller Rüstow ist soeben ein Werk: „Der Krieg von 1866 in Deutschland und Italien, politisch-militärisch beschrieben,“ hier eingetroffen und bei Jg. von Kleinmayr & Fed. Bamberg zu haben, welches nicht verlesen wird, in militärischen Kreisen und außerhalb derselben Interesse zu erregen. Die erste Abtheilung, enthaltend 1.-8. Bogen und eine Kriegskarte, bespricht zunächst, vom Wiener Frieden 1864 ausgehend, die Heere der streitenden Parteien (Oesterreich, Preußen, Italien), den Kriegsschauplatz und die ersten Kriegsergebnisse in Nordwest-Deutschland. Beigefügt ist eine Karte der Schlacht bei Custozza.

Heute findet die Generalversammlung der Matice statt. Abends veranstaltet die Citavnica den Gästen zu Ehren eine Beseda, in welcher die beliebte Spavic'sche Operette „Ticnit“ gegeben wird. Zu derselben sind alle Mitglieder der Matice, des Juzni Solol und der Citavnica geladen.

Auch die Staatsgymnasien in Krainburg und Rudolfswerth werden der Sanitätsverhältnisse wegen erst am 3. November d. J. eröffnet.

(Theater.) Die gestrige Wiederholung des „Trovatore“ bekräftigte uns in unserem anlässlich der ersten Aufführung der Oper gefällten Urtheile, und auch das Publicum schien durchaus nicht weniger befriedigt, obwohl aus theilweise außer Versehen der Darsteller gelegenen Gründen die gestrige Aufführung jener vom Samstag in etwas nachstand. Schon Fr. Blum (Leonore) war nicht vollkommen disponirt, was uns beim Anschlag einiger höheren Töne für die Sängerin, welche hiebei viel Muth an den Tag legte, indeß diese Klippen glücklich passirte, bange machte. Blum wurde schon nach der ersten Nummer vom Publicum beifällig begrüßt. Fr. Pächler und Herr Podhorsky, welcher letzterer mit einer kleinen Heiserkeit zu kämpfen hatte, wußten sich dennoch in der rasch erworbenen Gunst des Publicums zu erhalten, das den Beiden, sowie auch Herrn Ander, der einige recht effectvolle Momente hatte, reichlichen Beifall spendete. Die Censur wurden durchweg recht wirksam und mit schöner Färbung gesungen, obwohl man bei einigen Stellen auf den Chor-effect verzichten mußte. Ueberhaupt schien der Chor sich noch weniger zusammennehmen zu wollen, als bei der ersten

Aufführung, und ließ sich's namentlich ein wackerer Kämpfer nicht nehmen, das schöne Miserere (das besser rein Vocal gegeben werden sollte) zu einem lustigen Dur-Satz zu machen. Im Ganzen konnte man wohl mit der Aufführung zufrieden sein, und gab sich diese Stimmung im allgemeinen auch im Hause, das ziemlich gut besetzt war, kund.

Kirchliche Kunst in Krain.

G. Man hat oft in den Nachbarländern, namentlich in Steiermark, den Verfall der kirchlichen Kunst, die in den früheren Jahrhunderten blühte, beklagt. Auch bei uns wäre Grund zur Klage vorhanden, indem man nicht nur wenig Neues ans Licht fördert, sondern auch das gute Alte, Bildwerke und Sculpturen, nicht gehörig conservirt. Anders ist es in Tirol, wo der bildende und formende Geist den dortigen Bewohnern eigen, wodurch die Religiosität reichlich bildlichen und plastischen Ausdruck gewinnt. Dort ist die kirchliche Kunst noch immer in schöner Blüthe.

Vielleicht entwickelt sich Aehnliches einmal bei uns. Einzelne Beispiele, obschon selten, beweisen, daß die ästhetische Belebung des Schönheitssinnes in religiöser Beziehung nicht unterschätzt wird. Diese edle Vorsorge in künstlerischer Richtung ist für das Volk bedeutungsvoll. Die Erfahrung lehrt, wie die Künste den gemeinen Menschen verfeinern und die Rohheit der Sitten mildern. Preiswürdig ist daher jedes Unternehmen der hochwürdigen Geistlichkeit, welches die schönheitliche Ausstattung der Gotteshäuser bezweckt.

Vielleicht werden wir einmal Gelegenheit haben, von den banlichen, plastischen und malerischen Neugestaltungen der Kirchen in Triest, Laibach, Altlack u. s. w. zu sprechen. Heute mögen die Kunstwerke des Hochaltars in der Pfarrkirche zu St. Ruprecht in Unterkrain Erwähnung finden, weil sie, einzig in ihrer Art, darthun, daß es nur einer begabten, ihre hohe Mission würdig auffassenden Persönlichkeit bedarf, um die schlummernden Künste zum Dienste Gottes wach zu rufen, damit sie im edlen Wettstreit den sinnlichen Menschen andächtig und weihewoll stimmen.

Das Verdienst, nur heimische Künstler zur Herstellung des neuen Hochaltars berufen zu haben, gebührt dem dortigen Dechant, dem hochwürdigen Herrn Vincenz Bouk. Und wirklich, es scheint, als wollten alle Betheiligten sich gegenseitig überbieten, um einen Sieg heimatischer Kunst zu feiern.

Um auf die Werke selbst überzugehen, sei vorerst der Altar aus Nabresina-Marmor erwähnt. Aus der Werkstatt Ignaz Thomanns in Laibach hervorgegangen, macht sein einfach gothischer Styl den besten Eindruck. Er ist mit drei rothen Marmorarten eingelegt, welche sich geschmackvoll von der Grundfarbe des grauen Marmors abheben.

Im Altare selbst, der 6 Klafter hoch und 2 1/2 Klafter breit ist, befinden sich die Figuren der Heiligen Rupertus, Andreas und Petrus in Nischen, dann zwei große Engel, auf Consolen stehend, unter prächtigen Baldachinen aus Holz, richtig und genau ausgeführt, welche treffliche Arbeit der Bildhauer Matthäus Tomz aus St. Veit bei Laibach besorgte. Dieser Künstler arbeitet gegenwärtig an einem Altar für Arch bei Gurkfeld. Im Renaissance-Styl, in welchem auch die Kirche erbaut ist, verspricht er ein gelungenes Werk zu werden.

Das Altarbild wurde von Joh. Wolf gemalt. Es stellt den heil. Rupertus dar, der vor der heil. Dreieinigkeit, von Engeln umgeben, kniet. Die Gestalten treten mit plastischer Deutlichkeit hervor und die richtige bis ins kleinste Detail durchgeführte Zeichnung wird durch eine seltene und brillante Farbenpracht zur Geltung gebracht. In den Köpfen Gott Vaters und Sohnes ist hohe Würde, im Kopf des Rupertus Andacht und Gottergebenheit, in den Engelsköpfen naive Grazie zum physiognomischen Ausdruck gebracht.

Der Tabernakel, von Valentin Sadnikar in Laibach gefertigt, nimmt sich besonders bei Beleuchtung durch den vielfachen goldenen Schimmer prachtvoll aus. Dieser Tabernakel, dessen Zeichnung Thomann lieferte, ist in seiner Form eine Seltenheit, denn er stellt einen gothischen Dom mit zwei achteckigen Thürmen vor, in einer Höhe von zwei Klaftern aus Messing, theilweise galvanisch, theilweise feuervergoldet, mit nicht weniger als viertausend Bestandtheilen kunstvoll gearbeitet. Unten in der mensa sind drei Simmbilder, Noa's Dankopfer, Abrahams Opferung und Melchisedek, Basrelief-Figuren aus Messing gegossen, in schöner Ausföhrung angebracht. Die Durchbrechungen an den drei Wimpergen erscheinen mit dunkelrothem Glas ausgefüllt, so daß sie auf den Beschauer einen angenehmen Eindruck machen. Unter der Kuppel in der Mitte kommt das Hochwürdigste zu stehen, und zu beiden Seiten sind die stehenden, dann kniende Cherubim, letztere in betender Haltung. Man denke sich den Tabernakel in schimmernder Pracht, im Hintergrunde das schöne Altargemälde, und diese beiden Objecte umrahmt vom gothischen Altar, so gibt dies alles zusammen ein Ensemble, würdig in einer Kathedrale zu prangen.

Wie wir hören, findet am 30. September die solenne Einweihung und Consecrirung des eben beschriebenen Hochaltars durch den hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Dr. Barthelma Widmer statt, zu welcher Festlichkeit auch andere geistliche Würdenträger aus Laibach, Agram, Cilli, Pettau u. s. w. geladen wurden.

Zum Schlusse noch ein paar Worte über die Pfarrkirche selbst, welche die Jahreszahl 1467 trägt. Die Kirche ist gothisch gebaut, hoch, lang und schmal. Gerade unter dem Thurme befindet sich die Sakristei, welche die größte Bequemlichkeit bietet. Hinter dem Hochaltar auswendig und auch am Thurme sind Schießscharten, die einst zur Vertheidigung dienten, sichtbar, welche aber inwendig vermauert wurden. Ueberhaupt gewährt die Kirche von außen einen schönen alterthümlichen Anblick, wie das Innere durch die nicht genug anzuerkennende Fürsorge des hochwürdigen Herrn Dechant's die Fertigkeit unserer heimischen Künstler bekundet, deren Geist mehr und mehr dem Fortschritte der Zeit sich anschließen wird, wenn er nur genügende Unterstützung findet.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Die Verhandlungen mit Italien dürften rasch einen erwünschten Abschluß erhalten. Der schwierigste Punkt, die Finanzfrage, ist bereits geordnet, und einer der Correspondenten der „Debatte“ schreibt in dieser Beziehung Folgendes: „Die zwischen Oesterreich und Italien noch schwebende finanzielle Frage ist heute erledigt worden, und zwar derart, daß Italien 1. den Monte Veneto gänzlich zu seinen Lasten übernimmt, und 2. für den venezianischen Antheil der Staatsschuld von 1854 die Summe von 35 Millionen Gulden Silber bar bezahlt, dagegen für die nicht transportablen Objecte im Festungsviereck keine weitere Vergütung zu leisten hat. Was die Grenzberichtigungsfrage anbelangt, so ist dieselbe einer Separatverhandlung nach dem Friedensschlusse vorbehalten worden.“

Florenz, 24. September. Der Marineminister hat eine Commission zur Prüfung des Schiffsmateriales nach Venedig abgeseudet.

Constantinopel, 25. September. (Direct) Auf Candia hat ein Gefecht bei Meleca stattgefunden. Die Insurgenten wurden geschlagen. 4000 Egyptier sind auf Candia eingelangt; die Truppenzahl wurde auf 30.000 Mann erhöht und Mehemed Pascha dortselbst zum Commandirenden ernannt. Vier Districte wollen sich unterwerfen.

New-York, 14. September. Präsident Johnson wurde in Louisville und Cincinnati enthusiastisch, in Pittsburg ungünstig empfangen. Eine amerikanische Expedition landete in West-Mexico. Ein Angriff auf Alamos wird erwartet.

Telegraphische Wechselcourse vom 26. September.

5perc. Metalliques 62. — 5perc. National-Anlehen 68.50. — Bankactien 726. — Creditactien 153.70. — 1860er Staatsanlehen 80.90. — Silber 127.50. — London 127.25. — R. t. Ducaten 6.10.

Geschäfts-Zeitung.

Laibach, 26. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 2 Wagen Stroh (12 Ztr. 20 Pfd.), 16 Wagen und 6 Schiffe (26 Klafter) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mrt.	Mgg.		Mrt.	Mgg.
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen	4 60	6 3	Butter pr. Pfund	—	45
Korn	3 45	3 80	Eier pr. Stück	—	2
Gerste	2 40	3 12	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	1 55	2 2	Rindfleisch pr. Pfd.	—	18
Halbfrucht	—	4 18	Kalbfleisch	—	28
Heiden	2 90	3 5	Schweinefleisch	—	24
Hirse	1 80	2 58	Schöpfenfleisch	—	12
Kukuruz	—	3 95	Häudel pr. Stück	—	85
Erdäpfel	1 20	—	Tauben	—	15
Linien	5 40	—	Hen pr. Zentner	—	110
Erbsen	5 50	—	Stroh	—	70
Fisolen	6	—	Holz, hart, pr. Kst.	—	7 50
Rindschmalz Pfd.	—	50	— weiches, „	—	5 50
Schweineschmalz „	—	40	Wein, rother, pr.	—	14
Speck, frisch, „	—	36	— Cimer	—	15
— geräuchert „	—	40	— weißer „	—	15

Rudolfswerth, 24. September. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen	4 40	—	Butter pr. Pfund	—	48
Korn	3 30	—	Eier pr. Stück	—	11
Gerste	2 50	—	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	1 30	—	Rindfleisch pr. Pfd.	—	18
Halbfrucht	3 80	—	Kalbfleisch	—	24
Heiden	—	—	Schweinefleisch	—	20
Hirse	2	—	Schöpfenfleisch	—	16
Kukuruz	2 60	—	Häudel pr. Stück	—	28
Erdäpfel	—	—	Tauben	—	—
Linien	8 96	—	Hen pr. Zentner	—	2 30
Erbsen	8 96	—	Stroh	—	1 30
Fisolen	11 52	—	Holz, hartes, pr. Kst.	—	6 20
Rindschmalz pr. Pfd.	—	45	— weiches, „	—	—
Schweineschmalz „	—	45	Wein, rother, pr. Cimer	—	10
Speck, frisch, „	—	—	— weißer „	—	9
Speck, geräuchert, Pfd.	—	36			

Theater.

Heute Donnerstag den 27. September: Ein Lustspiel. Enßspiel in 4 Acten von R. Venedig.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Wichtiges Vorkommendes	Wettertag können 24 St. in Pariser Linien
	6 U. Mg.	327.34	+ 9.3	windstill	dichter Nebel	
	2 „ N.	326.66	+ 19.1	O.S.D. f. sch.	heiter	0.00
	10 „ Ab.	326.91	+ 12.8	W. sehr schw.	sternenhell	

Stark nässender Nebel. Später vereinzelte Feder- und Gauenwolken. Warmer, sonniger Tag.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.